

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlig, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Siehe zu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 150.

Sonnabend, den 1. Juli 1905.

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Berlin, 29. Juni. Heute vormittag empfangen der Reichskanzler den französischen Botschafter Herrn Bihourd, der längere Zeit beim Fürsten Bülow verweilte. Der Botschafter überbrachte im Auftrage seiner Regierung eine Mitteilung, die man als einen weiteren bedeutenden Schritt zur Beilegung der in der Marokkofrage noch schwebenden Meinungsverschiedenheiten betrachten darf. Daß das Zustandekommen der Marokko-Konferenz so gut wie sicher ist, haben wir bereits gemeldet. Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen, so erklärte Bihourd seinen politischen Freunden, „ist so befriedigend, daß meine Entsendung als außerordentlicher Botschafter nach Berlin durchaus nicht erforderlich erscheint.“ Diese Versicherung gewinnt an Wichtigkeit gegenüber der nimmermüden Agitation der Nouviers feindlichen Kreise, die noch in zwölfter Stunde das Zustandekommen der Konferenz vereiteln möchten. Libre Parole kündigt für morgen einen sehr bewegten Ministerrat an, in der Voraussetzung, daß das System Delcassés noch gewisse Spuren in Kabinett zurückgelassen haben könnte. Dieser Ministerrat ist der Feststellung jener Punkte gewidmet, die man dort als rein französische, das heißt nicht diskutierbare, betrachtet. Die Note Nouviers wird eine solche Aufzählung nicht enthalten, aber der Nouviers wird bei seinen mündlichen Verhandlungen mit Radolin der Stimmung des Ministerrates nach wie vor Rechnung zu tragen genötigt sein. Die besondere Rücksicht auf Algier, das die Marokkanischen Nachbarmärkte beherrschen möchte, findet im Ministerrat bededte Fürsprecher (Etienne und Thomson). Vorläufig ist es das spanische Melilla, das am meisten prosperiert, weil dieser Platz sowohl den Anhängern des Sultans wie denen des Prätendenten am bequemsten liegt.

Die deutsche Musterriege wird voraussichtlich bei ihrer Rückkehr aus Amerika auf besondere Einladung hin nach Kiel gehen, um an der Turnhallenweiche des Kieler Turnvereins teilzunehmen. Der Kieler Turnverein hat den Musterriegelturnern auch ein Pferd zum Turnen geliehen, das die Reise nach Amerika mitgemacht hat. Auch die vernickelten Eisenstäbe für die Musterstabübungen hatten sich die deutschen Turner aus der Heimat mitgebracht. Die Ueberfahrt über den Ozean war nach seemannischen Begriffen überaus günstig, meist klares Wetter und Sonnenschein, vorwiegend ruhiger Seegang. Bei der Einfahrt in die New Yorker Bai fuhr dem „Moltke“ der Zollkutter „Calumet“ entgegen, der eine Flagge führte, die bisher noch nie an keinem Mast geweht hatte, eine Flagge mit den vier I im weißen Felde. Mit kräftigem „Gut Heil“ wurde die Turnersflagge auf den „Moltke“ überführt. Den ersten Gruß in amerikanischen Gewässern erhielten die deutschen Turner in einer Depesche, die ihnen überreicht wurde, als der Dampfer sich der Quarantänestation näherte. Sie lautete: „Gruß vom Nord Cincinnati Turnverein.“

Eine Pückerlerversammlung aufgelöst. Politisch aufgelöst wurde in Berlin am Mittwoch eine Pückerlerversammlung in der Neuen Philharmonie. Der Vorsitzende, Gastwirt Sommer, teilte bei Eröffnung der Versammlung mit, daß die Einladungen zu der Versammlung, auf denen die letzten Reden des Grafen Pückerl abgedruckt waren, am Abend konfisziert worden seien. Als Graf Pückerl dann die Berliner aufforderte, Sturmkolonnen zu bilden und noch in dieser Nacht die Juden aus den Cafés und Restaurants hinauszuwerfen, erklärte der diensttuende Polizeihauptmann die Versammlung für aufgelöst. Man hätte die Versammlung lieber gar nicht stattfinden lassen.

In den Erörterungen über die Loslösung Norwegens von Schweden taucht auch ein alter Vorschlag wieder auf, nämlich alle drei skandinavischen Reiche bei Wahrung ihrer inneren Selbständigkeit zu einer Einheit nach außen hin zusammenzufassen. Unter welchen äußeren Formen sich dieser Zusammenschluß vollzieht, ist nicht von prinzipieller Bedeutung. Man spricht von einem Verteidigungsbund. Aber es fragt sich, ob ein solcher im vollen Umfang den Aufgaben einer nordischen Union entspricht. In gewissen politischen Kreisen spielt man mit dem Gedanken eines nordischen Kaiserreiches, das nach dem Vorbilde des deutschen Reichs, nach innen die politische Selbständigkeit der einzelnen Staaten verbürgt, nach außen ihre Sicherheit gewährleistet. In der Tat hat diese Idee gar nichts Absurdes, und selbst der Einwand, daß, da Norwegens Hegemonie nicht in Frage kommen kann, die Norweger gegen ihren bisherigen Zustand der Abhängigkeit um nichts gebessert wären, ist nicht schwer zu widerlegen.

Paris, 29. Juni. Aus Orleans wird gemeldet: Nach der Guillotinerung des wegen Mordes verurteilten Vanguille gaben die Augen noch deutlich wahrnehmbare Zeichen des Verständnisses, als der Arzt in der Nähe des abgetrennten Kopfes zweimal mit starker Stimme den Namen Vanguille rief. Als er das drittemal rief, war das gewisse Zucken um Augenwinkel nicht mehr bemerkbar.

Die Pest in Spanien. In Barcelona erkrankte nach dem B. T. ein Gerichtsarzt, nachdem er die Autopsie an einer Leiche vorgenommen hatte, und einige Tage später ein Dienstmädchen unter pestverdächtigen Erscheinungen. Die Behörden treffen alle Vorsichtsmaßregeln. Das Dienstmädchen ist bereits gestorben, der Zustand des Arztes hoffnungslos.

Petersburg, 29. Juni. Admiral Strydlow, der nicht weit von Petersburg in der Sommerfrische weilt, sprach sich über Bladiwojstok, worauf jetzt hier aller Augen gerichtet sind, wie folgt aus: „Bladiwojstok ist vorzüglich besetzt, besonders dank der großen Umsicht und Energie des neuen Kommandanten Generals Rasbed, der viel Ordnung hinein gebracht hat. Doch gibt es bekanntlich keine Festung, die uneinnehmbar ist. Alles hängt von der Intensität ab, mit der die Japaner Bladiwojstok belagern werden. Mir scheint, daß bis zu der erwarteten großen Schlacht zwischen Oyama und Lenewitsch eine energische Aktion gegen Bladiwojstok nicht unternommen werden wird; die Japaner sind zu vorsichtig.“ Strydlow bedauert, daß Rußland es seiner Zeit verabsäumte, mit Japan ein Bündnis zu schließen. „Wir haben es verschlafen unterschätzten Japans Stärke. Allerdings haben wir Seeleute Japan immer als starke Seemacht angesehen.“

Odesa, 29. Juni. Seit gestern abend 10 Uhr brennen die Pöckhäuser im Hafen. Der Pöbel schleppt die Waren fort, und die Verluste betragen viele Tausende. Dichter Rauch hüllt die Stadt ein. Gestern abend ist am Katharinenplatz in der Nähe des Richelieu-Denkmal eine Bombe zur Explosion gebracht worden, wodurch zwei Personen getötet worden sind. Während der Nacht kamen im Hafen einige Explosionen vor, die die erbittertsten Zusammenstöße zwischen den Truppen und der Volksmenge hervorriefen. Die Toten werden nach Hunderten gezählt. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten überfüllt. Die ärztliche Hilfe ist ungenügend. Die Läden sind geschlossen. Der Verkehr stockt. Die Hauptstraßen sind durch Truppen abgeperrt. Viele Leute verlassen die Stadt. An den Zusammenstößen mit den Truppen beteiligten sich die Matrosen des „Anjas Potemkin“. Die Leiche des Marroien Omelischuk liegt noch immer im Hafen. Die Matrosen fordern, daß

dem Getöteten militärische Ehren erwiesen werden.

Indianapolis, 27. Juni. Die deutschen Turner haben auf dem nordamerikanischen Bundesturnfest in Indianapolis bedeutende Erfolge errungen. Sie erhielten beim Wettturnen acht Preise, darunter fünf erste. Außer diesen erhielten noch Adolf Schiermer und Heinrich Berger den ersten bzw. zweiten Preis im Stabhochsprung, Theodor Brandenburger den zweiten Preis im Taufklettern und Hermann Ruhn den zweiten Preis im Hochsprung. Der Berliner Gutsch erhielt keinen Preis, weil der Turnerbund an Turnlehrer keine Preise verteilt.

Vertliches und Sächliches.

Adorf, 30. Juni. Gestern fand eine Sitzung des Kirchenvorstands statt, in welcher die Zimmer- und Eisenarbeiten für den Kirchenbau zur Vergebung kamen. Die hiesigen Gewerbetreibenden sind dabei leer ausgegangen, da die gestern vergebenen Arbeiten zwei auswärtige Firmen erhalten haben. Für Zimmerarbeiten, für die im Voranschlag 17 000 Mark angefeht sind, waren folgende Gebote eingegangen: Christian Dölling-Jugelsburg Mk. 13 983.47, Albin Kiebel-Adorf Mk. 11 793.—, Richard Lehmann-Adorf Mk. 13 104.04, Dertel & Ullmann-Leipzig Mk. 11 947.—, Gebrüder Jurisch-Leipzig Mk. 23 230.—; der Firma, Dertel & Ullmann-Leipzig wurden die Zimmerarbeiten zum Preise von Mk. 11 947.— übertragen. Für die Eisenarbeiten, für die im Voranschlag der Fa. Rosentin-Leipzig 19 548 Mark Kosten aufgestellt sind, haben folgende Gebote abgegeben: Robert Spengler-Adorf Mk. 19 749.—, Franz Rosentin-Leipzig Mk. 18 748.—, Dix-Greiz Mk. 19 569.—, Schiege-Leipzig Mk. 29 341.—; die Ausführung der Eisenarbeiten erhielt die Fa. Franz Rosentin-Leipzig für Mk. 18 748.— übertragen.

Ein Getreidehaum von 210 Zentimeter Länge, wovon 16 Zentimeter auf die Mehre entfallen, ist auf einem Felde an der Osterstraße gefunden und bei uns abgegeben worden.

Das Wetter im Juli. Nach Otto Falb dürfte sich die Witterung im Juli während der ersten beiden Drittel des Monats meistens trocken und heiter gestalten, während im letzten Drittel zahlreiche Niederschläge eintreten sollen. Den 2. sowie den 16. Juli bezeichnet Falb als kritische Termine zweiter Ordnung. Nach dem hundertjährigen Kalender werden sich die ersten drei Tage des Juli kühl und trübe erweisen, am 6. soll es sehr kalt sein. Vom 7. bis 18. ist wieder schönes, warmes Wetter zu gewärtigen, vom 19. bis 21. steht Regen in Aussicht, dann jedoch soll es bis Ende des Monats klar und warm bleiben. Wer weiß, wie's wird!

Brambach, 30. Juni. Der gestrige erste Viehmarkt war trotz des äußerst ungünstigen Tages recht zahlreich besucht. Unsere Landleute sind mit der Heuernte vollauf beschäftigt, teils hat dieselbe den Zutrieb verhindert, ist aber auch Anlaß gewesen, den Markt bald wieder zu verlassen. Von 67 Viehbesitzern gelangten zum Antriebe 6 Kälber, 43 Kühe und 60 Ochsen. Viele Käufer hatten sich eingefunden und ist auch gut verkauft worden, befriedigend für Verkäufer und Käufer. Unter dem zugetriebenen Vieh waren wirkliche Frachtemplare vorhanden, Zeugnis gebend, daß unsere Landwirte auf gute Zucht sich verstehen. Es ist vollauf begründete Hoffnung vorhanden, daß sich die Viehmärkte hier gut einführen.

Rittingenthal, 29. Juni. Heute nachmittag entstand oberhalb der Ziegelei ein Waldbrand, welcher, ehe er eine größere Ausdehnung nehmen konnte, durch hilfsbereite Hand gelöscht wurde.

In Pausa wurde der Privatmann E. aus Plauen zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er die nicht übertragbare Monatskarte seines Sohnes zur Eisenbahnfahrt von Mehltheuer nach Pausa benutzt hatte.

In Buchholz mußten 6 Brunnen polizeilich zugeschlüsselt werden, da das Wasser bei einer chemischen Untersuchung als gesundheitsnachteilig befunden worden ist. Eine gegen diese Zuschüttung bei der Oberbehörde angebrachte Beschwerde ist zu gunsten der Polizeiverwaltung entschieden und anerkannt worden, daß die ergriffene Maßnahme im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege am Platze gewesen ist.

Thalheim. Ein empörender Vorfall, wie er glücklicherweise in der Geschichte des sächsischen Feuerwesens zu den größten Seltenheiten gehört, hat sich hier bei dem Brande des Hauses des Handelsmannes Lander ereignet. Die Feuerwehrleute, welche die Brandwache übernommen hatten, haben nicht nur ein ganzes Faß Wein verschwinden lassen, sondern haben sich gleich am Brandplatze mit neuen Unterkleider versehen. Ferner sind Mützen, Sweaters, Kinderwagendecken und eine große Anzahl Plüschtschdecken von den pflichtvergeßenen Leuten gestohlen worden. Die Diebstähle sind natürlich sofort entdeckt und die diebischen Feuerwehrleute suspendiert worden. Ein gerichtliches Nachspiel wird für sie böse Folgen haben.

Nossen, 29. Juni. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Jogen. Ottengutes in St. Michaelis; Wohn- und Stallgebäude brannten nieder. Auch zwei Kühe kamen in den Flammen um.

Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen, nur 65 Prozent des Normalsteuerjahres der Einkommensteuer in diesem Jahre zu erheben. Gegen das Vorjahr tritt dadurch eine Ermäßigung um 5 Prozent ein.

Leipzig, 28. Juni. Der künftige Leipziger Centralbahnhof, der größte der Welt, wird bekanntlich eine Frontlänge von 300 Meter haben. Infolgedessen wird, um eine Eintönigkeit in der Architektur zu vermeiden, der Bau stärker gegliedert werden und eine Anzahl kleinere Vorbauten und Kasaliten erhalten. Der Vorplatz ist nicht als Schmutz, sondern als ein Verkehrsplatz gedacht. Der Zugang zum Empfangsgebäude soll lediglich durch den etwas vorspringenden Mittelbau erfolgen. In der großen Eingangshalle sind die Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen, nach preussischen und sächsischen Linien getrennt, eingerichtet. Die Straßenbahngeleise werden möglichst dicht an die Straßenbordkante herangeführt. — Daß die elektrischen aber die Droschken nicht überflüssig machen wird, geht daraus hervor, daß man für 222 Droschken Halteplätze eingerichtet hat. Ein-

zelne Straßen in der nächsten Nähe des Bahnhofes, so die Blücher- und Goethestraße, müssen um mehrere Meter verbreitert werden. Die berühmten Ringpromenadenanlagen — der Stolz der Leipziger — werden leider etwas beschnitten werden.

Dresden, 29. Juni. In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde heute der Kaufmann Schädelbauer aus Wien, ein berühmter Faltschmünzer, eingeliefert. Er wurde in dem Augenblicke festgenommen, als er in einem hiesigen Fleischerladen ein falsches Zweimarkstück an den Mann zu bringen versuchte. In seinem Besitz befand sich noch eine große Anzahl von Faltschmünzen.

Dresden, 29. Juni. Oberkonsistorialrat Superintendent Dr. Dibelius, der Ephorus unserer Stadt, erhielt einen Ruf als General-Superintendent nach Schlesien. Ob er die Berufung annehmen wird, ist noch nicht bekannt. Superintendent Dibelius wirkt seit mehr als 30 Jahren in Dresden. — Dem Dresdner Lehrerinnenheim sind zwei Vermächtnisse zugefallen. Es wurde von Fräulein Marie Thiene mit 20 000 Mark, von Fräulein Pauline Cackin mit 1000 Mark letztwillig bedacht.

Dresden, 28. Juni. Der bekannte Dresdener Gesangsmeister, Königl. Musikdirektor Professor Hugo Jüngst ist als Preisrichter zu dem großen eidgenössischen Gesangswettstreit deutscher und französischer Zunge in Zürich vom 14. bis 18. Juli d. J. berufen worden und zwar für die Abteilung „Kunstgesang“. Außer dieser ist noch je eine Abteilung für einfachen und schweren Volksgesang vorgesehen. In jeder Abteilung amtiert je 5 deutsche und 2 französische Preisrichter. Für den Wettstreit haben sich im ganzen 119 Vereine mit zirka 10 000 Sängern gemeldet.

Bermischtes.

— Vom Leben unserer Krieger in Südwestafrika gibt ein vom „Frank. Kur.“ veröffentlichter Brief wieder eine Schilderung: Wir haben in den ersten vier Wochen unseres afrikanischen Daseins gleich tüchtig kennen gelernt, was es heißt, in Afrika Krieg zu führen. Enttäuscht bin ich jedenfalls nicht, ich gäbe diese vier Wochen nicht wieder her. Landschaftlich, botanisch, zoologisch, ethnologisch, und nicht zum mindesten kriegstechnisch stürmen hier täglich so viele neue Eindrücke auf einen ein, daß man sie unmöglich alle verdauen und im Gedächtnis festhalten kann. Es geht ja ein gut Stück der europäischen Zivilisation dabei zum Teufel. Man wäscht sich mal fünf Tage lang nicht, wäscht den Trinkbecher mit dem Finger oder Taschentuch, in prozigen Momenten sogar mit Papier aus, läßt sich

Stoppeln stehen, ißt kein Essen, Korbweits aus der Hand, trinkt Wasser aus Tümpeln, in denen Schildkröten und Kaulquappen herumschwimmen u. s. w. Gewisse europäische Begriffe, wie Bett, Straße, Fluß, gehen einem hier vollkommen verloren. Unser Bett ist die Erde, unsere Straßen sind im besten Falle Spuren von Ochsenwagen, sonst die Spur des Feindes, die Flüsse sind leere Betten mit Sand und Steinen. Der Ritt durch dieses unermeßliche Bergland mit seiner eigenartigen Fauna und Flora bietet auch den friedliebenden Europäer genügend Anziehungspunkte. Mancher botanische Garten zum Beispiel wäre froh um den Besitz der blühenden Agaven, die hier zu hunderten in den Klippen stehen.

— Der unerhörte Vorgang auf dem russischen Linienenschiffe „Anjas Potemkin“, dessen Mannschaft den größten Teil ihrer Offiziere ermordete und dann die Kanonen des Schiffes drohend auf die Stadt richtete, artet im Zusammenhang mit dem allgemeinen Streik in Odessa zu einer vollen Revolution aus, gegen die die Behörde bisher machtlos ist. Schon hat die aufrührerische Besatzung tatsächlich in die Stadt geschossen; mit dem Herannahen anderer Fahrzeuge des Schwarzmeer-Gezweiges erscheint die Gefahr eines Seekampfes zwischen Russen und Russen in drohender Nähe — wenn nicht gar die Meuterei auch auf die anderen Schiffe übergeweht. Nach einer Meldung aus Odessa stehen im ganzen Hafen sieben Schiffe in Flammen. Die Mannschaft des „Potemkin“ schoß in die Stadt, vier Kosaken wurden getötet, 17 verwundet. Die Truppen wagen nicht, in den Schußbereich der Schiffsgeschütze zu kommen.

Hettstedt, 29. Juni. In der Guanofabrik des Herrn Dr. Karsten wurde gestern morgen ein Monteur namens Schleicher aus Nürnberg beim Umlegen eines Baumstammes so unglücklich von diesem getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Der ungeduldige Sträfling. In Zürich war kürzlich ein Mann namens Furrer wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden und sollte nun nach Dielsdorf gebracht werden, um dort seine Strafe abzusißen. Da der Zug noch nicht angekommen war, schloß der Gendarm, der den Transport ausführte, seinen Gefangenen in das Wartezimmer ein. Furrer wollte nicht länger warten, und da ein Fenster offen stand, stieg er auf die Straße hinab, nahm ein Zweirad, das einem Detektiv gehörte und radelte zu dem Gefängnisse. Dort erzählte er, daß er sechs Monate sitzen müsse und seinen Wärter zurückgelassen hätte. Der Direktor des Gefängnisses glaubte erst, Furrer mache sich einen Spaß mit ihm, aber als er nach Zürich telephonierte, fand er zu seinem großen

„Schloß Neuenhof“

von Irene von Hellmuth.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun war alles aus, alles verloren. Vergewaltigt zermartete er sich sein Hirn, was er beginnen sollte und wie er ihr die Nachricht schonend beibringen konnte; „unsere letzte Hoffnung trott, wir haben kein Kind, es ist tot, gestorben ehe es lebte.“ Graf Arnold stand am Fenster und blickte in den sinkenden Abend hinaus. Es hatte wieder zu schneien begonnen, die Flocken tanzten in buntem Gewimmel hernieder.

Die Kranke phantasierte heftiger. Dem gequälten Manne drang jedes ihrer Worte schmerzhaft in die Seele. Es war ihm unmöglich, ihre Phantasien länger mit anzuhören. Er rief nach der Wärterin und stürzte fort.

Planlos wanderte er die beschneite Straße entlang. Seine Gedanken drehten sich nur um den einen Punkt: Warum durfte das Kind, auf das er seine ganze Hoffnung gesetzt, nicht am Leben bleiben? Das Schicksal erschien ihm so grausam, so furchtbar traurig.

Es sei vorauszufragen gewesen, daß es so kommen würde, hatte der Arzt am Nachmittag gesagt. Denn die vorausgegangene Gemütsbewegung war zu groß und heftig für die kranke Frau.

„Was wird nun werden?“ fragte sich Graf Arnold wohl zum hundertsten Male. „Wird mir auch die geliebte Gattin noch entrißen? Oder wird sie leben, um in Trübsinn zu verfallen?“ Am Forsthaus blieb der einsame Mann eine Weile stehen. Auch dort hatte die Angst und Sorge um ein geliebtes Leben Einzug gehalten. Der Förster und seine Frau bangten um ihr einziges Kind. Lotte lag fern der raschen und unmotivierten Abreise Eberhards schwer krank darnieder. Zwar befand sie sich auf dem Wege der Besserung, bedurfte aber noch sehr der Scho-

nung und sorgfältigster, aufopferndster Pflege. Was Eberhard zu der plötzlichen Abreise bewogen, war Arnold bis jetzt nicht klar. Ob der Bruder eingesehen, daß er Lotte aufgeben mußte? Wollte er sie zu vergessen suchen in der Fremde? Wollte er den Kampf allein auskämpfen, um den Seinen nicht neuen Kummer zu bereiten? Alle diese Fragen legte sich Arnold vor und konnte doch die rechte Antwort nicht finden. Denn daß Eberhard ohne zwingende Gründe auf den Besitz des geliebten Mädchens verzichtete, schien bei dessen Charakter mehr als zweifelhaft. Und doch, es fand sich keine Erklärung. Eberhard ließ nicht das geringste von sich hören und Arnold war in der letzten Zeit viel zu sehr beschäftigt, als daß er über des Bruders fluchtähnliche Reize viel nachdenken konnte. — Graf Arnold stand noch immer vor dem Forsthaus und überlegte, ob er hineingehen und sich nach Lotte erkundigen sollte. In gewissem Sinne fühlte er sich mitschuldig an dem Kummer der alten, braven Leute. Rasch entschlossen trat er näher und zog die Klingel.

„Ah, — Herr Graf“, sagte der Förster überrascht und trat zur Seite, um den Gast eintreten zu lassen.

„Was verschafft uns die Ehre Ihres Besuches?“

Das klang so kühl und zurückhaltend, gar nicht so herzlich wie sonst, daß der Graf sofort fühlte: man machte ihn mit verantwortlich für des Bruders scheinbare Untreue.

„Ich wollte mich, nur nach dem Befinden Ihrer Tochter erkundigen“, war die rasche Entgegnung.

„Sehr freundlich von Ihnen, Herr Graf. Das Mädchen macht uns viel Sorge. Mir kommt es vor, als wollte Lotte gar nicht wieder gesund werden. Nichts macht ihr Freude, man muß sie förmlich zwingen, den Anordnungen des Arztes Folge zu leisten.“

Die beiden waren unterdeß in das trauliche

Wohnzimmer getreten. In einem großen bequemen Lehnstuhl neben dem Ofen saß das junge Mädchen und sah etwas verwundert drein, als der Vater sagte: „Der Herr Graf ist da, Lotte, er fragt, wie es dir geht.“

Der Förster trat vor die Kranke hin und nahm ihre durchsichtigen, schmalen Hände zwischen seine knorrigen Finger. Graf Arnold bemerkte wohl den halbverächtlichen Ausdruck in dem bleichen Gesicht des Mädchens, das den Kopf zurücklehrend, tief aufseufzte, und ohne ein Wort zu sprechen, die Augen schloß, dem Besuch gar keine Beachtung schenkend.

„Sehen Sie, Herr Graf, so macht sie es immer“, erzählte der Förster bekümmert. „Gott mag wissen, wie das endet!“

„Das arme Kind hat großes Leid erfahren“, entgegnete Graf Arnold teilnahmsvoll, und der warme, innige Ton verschlehte seine Wirkung nicht.

„Ja — ja — ein großes Leid — doch auch Sie, Herr Graf, haben Schweres durchgemacht! Es war fast zu viel! Die arme Gräfin, wie trägt sie es, daß die Hoffnung auf ein zweites Kind sich nicht erfüllte?“

„Sie weiß es noch nicht. Sie ist noch ohne Bewußtsein. Ich konnte all den Jammer kaum mehr ertragen, deshalb lief ich fort. Aber nun muß ich wieder zurück.“

Er reichte Lotte die Hand. Sie legte nur flüchtig die Fingerspitzen in seine dargebotene Rechte.

„Gute Nacht, Lotte, und werden Sie bald wieder gesund! Denken Sie an ihre Eltern, liebtes Kind! Man kann ja nicht wissen, wie leicht wird noch alles gut“, sagte er herzlich.

Einen Augenblick sah ihn es, als leuchtete ein Hoffnungsstrahl auf in dem blassen Gesicht der Kranken; doch dann schüttelte sie trübe den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Erstaunen, daß Furrers Angaben richtig waren, und nun stellte er ihm bereitwillig eine Zelle zur Verfügung.

Reims, 29. Juni. Sieben Personen sind durch den Genuß von Kuchen mit Schlagfahne unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein 10jähriger Knabe ist bereits gestorben. Mehrere Soldaten des 132. Infanterie-Regiments sind ebenfalls erkrankt, auch der Konditor und seine Frau. Auf Anordnung des Polizeikommissars wurde die Ware beschlagnahmt, jedoch in vollständig sauberen Zustände befunden. Es soll nun eine chemische Untersuchung des Mehles, der Eier und der Butter stattfinden.

Madrid, 29. Juni. In Barcelona erkrankten ein Gerichtsarzt und einige Tage später ein Dienstmädchen unter pestverdächtigen Erscheinungen, nachdem der Arzt die Autopsie einer Leiche vorgenommen hatte. Die Behörden treffen alle Vorsichtsmaßnahmen. Das Dienstmädchen ist bereits gestorben. Der Zustand des Arztes ist hoffnungslos.

Ein wunderlicher Heiliger ist Dr. Tanner, der sich schon vor zwanzig Jahren in England einen Namen machte, weil er 40 Tage fastete, um die biblische Erzählung von der Versuchung Christi als glaubwürdig zu erweisen. Er will sich jetzt in diesem Sommer bei Attica im Staat Indiana für 30 Tage lebendig in die Erde eingraben lassen. Dieser Versuch Tanners beruht auf seiner Ansicht, daß es in der Erde chemische Vorgänge gibt, die eine radioaktive Energie erzeugen. Er meint, daß die Erde dadurch mit magnetischen Kräften erfüllt sei, und hofft, in einem Grab von acht Fuß Tiefe die Zeit zu überdauern und lebendig wieder aufzustehen. Dr. Tanner ist jetzt 75 Jahre alt, aber er ist noch so frisch und munter, daß er von Kalifornien, wo er sich augenblicklich aufhält, nach Indiana zu Fuß gehen will.

Eine schwarze Hoheit hatte sich vor dem Altonaer Landgericht wegen Betrugs zu verantworten. Der hoffnungsvolle Regersproß ist der schon mehrfach durch seine permanenten Geldschwulstigkeiten unortselhaft hervorgetretene Prinz Alwa, ein leibhaftiger Enkel von King Bell. Prinz Alwa hat mit anderer Leute Gelder, die er sich unter der Angabe verschaffte, sein Vater, der König Alwa, werde alles begleichen, ein amüsanter Leben gemacht. Als dann aber die Gelder von seinem Vater, dem König, ausblieben, wurden die Gläubiger ungeduldig und interpellierten beim Staatsanwalt. Der junge Prinz, der 1874 geboren ist und in Paderborn erzogen wurde, kam 1902 mit seinem Vater wieder nach Deutschland, um beim Reichskanzler Beschwerde über Mißstände in Kamerun zu führen. Der junge Alwa blieb in Deutschland zurück und lebte abwechselnd in Berlin, Kiel und Altona, wo er, seiner Würde sich stolz bewußt, standesgemäß auftrat. Auch vor Gericht legte der Angeklagte großen Wert auf seine königliche Abstammung, jedoch machte er zu seinem Schmerze keinen großen Eindruck damit. Dann versuchte er eine innige Wechselbeziehung zwischen seinen Schulden und der politischen Situation in Südafrika zu konstatieren. Durch die schlechte Leitung der Kolonialpolitik sei das Ansehen der dortigen Könige geschwunden. Deshalb sei es seinem Vater nicht möglich gewesen, eine Geldsammlung von 6000 Mark für ihn, den hochgeborenen Prinzen Alwa, bei den Regerstämmen zustande zu bringen. Nachher habe es sich herausgestellt, daß der Gouverneur die Sammlungen verboten habe. Da die versprochenen Gelder von seinem Vater ausgeblieben seien, sei er gezwungen gewesen, Schulden zu machen. Der Staatsanwalt wollte aber die politischen Momente bei dem Schuldenmachen nicht gelten lassen, er beantragte vielmehr eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Das Gericht konnte nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Prinz Alwa eine betrügerische Absicht hatte, es nimmt vielmehr an, daß er sicher auf die Gelder aus der königlichen Schatzkammer Alwas spekuliert und sprach den Prinzen frei.

Bozen, 28. Juni. In der Ottilergruppe ist ein württembergischer Tourist abgestürzt. Er wurde verletzt aufgefunden, nachdem er Alarmschüsse abgegeben hatte.

Segeberg, 30. Juni. Auf dem Harkshewermoor bei Glashütte sind gestern nachmittag drei Moorarbeiter vom Blitz getötet und ein vierter schwer verletzt worden.

Aisch, 29. Juni. Der Mineralwasserhändler und Hausbesitzer Johann Frauendörfer aus Neuberg ist in Thonbrunn gestern früh tot auf der Straße aufgefunden worden. Er hatte spät nachts das Hilsche Gasthaus verlassen. Der Arzt ist der Meinung, daß Frauendörfer einem Schlaganfall erlegen sein dürfte; da aber am

Kopfe der Leiche eine große Wunde klaffte, wird die Leiche in der Thonbrunner Totenhalle obduziert werden.

— Einen studierten Kuhhirten hat das Gut S. auf Rügen. Dem Manne passierte das Unglück, daß ihn der Kuhhund ins Gesicht biß, wodurch die eine Lippe eingerißen und auch ein Teil der Nase verletzt wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß ärztliche Hilfe nötig wurde. Als der Arzt die Wunden vernäht hatte und der Kuhhirte sich hernach im Spiegel besah, meinte er, daß die eine Wunde anders hätte genäht werden müssen. Der Arzt hörte überrascht auf und fragte, woher er denn zu derartigen chirurgischen Kenntnissen käme. Da stellte es sich denn heraus, daß der Kuhhirte ein ehemaliger Mediziner war, der die Universität hatte verlassen müssen und jetzt sein Brot als Kuhhirte verdiente.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

— Der deutsche Kreuzer „Seeadler“ wurde, wie man aus Schanghai meldet, nach Ponape, der Hauptstadt der östlichen Carolinen, beordert, wo ein Orkan furchtbare Verwüstungen angerichtet hat.

Marienbad, 29. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen und hat im Hotel Kasino Absteigequartier genommen.

Paris, 30. Juni. Jaures wird am 9. Juli nach Berlin reisen, wo er einen Vortrag über den Frieden halten will. Die Reise erfolgt auf Grund einer Einladung von Berliner Sozialisten. Jaures wird in dieser Versammlung die enge Union zwischen dem französischen und dem deutschen Proletariat darlegen und sich über die europäische Krisis äußern.

London, 30. Juni. Hiesige Cityfirmen erhielten neuerdings Alarmladungen aus Odessa. Den Schiffsmaklern Mainab, Rougier u. Comp. ging folgende Depesche zu: Es ist unmöglich, Geschäfte zu betreiben. Bisher ist kein britischer Dampfer beschädigt. Große Mengen Holz auf dem Quai wurden total niedergebrannt. Einer Handelsfirma wurde telegraphiert: „Die ganze Nacht wurde erbittert gekämpft. Viele Hunderte von Toten und Verwundeten gab es; die Hafenswerke und Warenhäuser wurden durch Feuer zerstört. Den Rhedern Harries, Dixon u. Comp. des britischen Dampfers „Cranley“ wurde gemeldet, daß die in Odessa liegenden auf dem Quai ausgeschifften Ladung niedergebrannt worden sei.

London, 30. Juni. Der Daily Express wird aus Odessa gemeldet: Der „Potemkin“ liegt auf der Rhede mit auf die Straßen gerichteten Kanonen. Die Leiche des an Bord getöteten Matrosen Omeltshuk liegt auf dem Quai. Tausende von Aufrührern ziehen daran vorüber und schwören Rache. Signalwachen stehen neben der Leiche, um auf das geringste Zeichen, welches sie geben, das Bombardement beginnen zu lassen. Der Hafensabermiral erbot sich, als Geißel an Bord des „Potemkin“ zu gehen, um die Stadt zu retten, doch haben die Meuterer auf das Anerbieten noch nicht geantwortet. In den Straßen knattern die Salven der Kanonen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf 15 Millionen berechnet.

London, 30. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Odessa: Der „Potemkin“ setzt das Bombardement der Stadt fort; bisher seien noch keine Kriegsschiffe der Schwarzmeerflotte aus Sebastopol in Sicht.

Wodz, 30. Juni. Da hier noch immer blutige Zusammenstöße stattfinden, wurde die Stadt in vier Militärzonen eingeteilt, an deren Spitze je ein General steht.

Sosnowice, 30. Juni. Gegenwärtig sind Tausende von Arbeitern aus Dombrowa und Zagorze auf dem Wege nach Sosnowice, von wo ihnen Militär entgegenschickt. Die Arbeiter tragen rote Fahnen, man befürchtet für den Abend Zusammenstöße.

Odessa, 30. Juni. Den Truppen gelang es endlich, spät Abends die Oberhand über die aufständische Bevölkerung zu gewinnen. Die Stadt steht teilweise in Flammen. Die Matrosen mehrerer anderer Schiffe machten mit der Mannschaft des „Potemkin“ gemeinsame Sache. Man erwartet einen schweren Kampf mit dem Potemkin und der Schwarzmeerflotte.

Odessa, 30. Juni. Auch die Mannschaft des „Necha“ meuterte und machte gemeinsame Sache mit der des „Potemkin“, da sie den Kapitän und die Offiziere auslieferte. Die überlebenden Offiziere des „Potemkin“ wurden an Land gesetzt.

Odessa, 30. Juni. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt. Die fremden Konsuln baten ihre Mächte, Kriegsschiffe zum Schutze der Interessen zu entsenden.

Odessa, 30. Juni. Drei Schiffe der Atlant. Gesellschaft, welche im Hafen lagen, sind durch Feuer vernichtet worden. Auch die Gebäude der Hafenverwaltung und viele andere Gebäude sind niedergebrannt. Große Mengen ausgeladener Waren, die im Hafen lagern, stehen in Flammen. Viele Schiffe haben eiligst den Hafen verlassen; die Feuerwehrt wird an den Lösungsarbeiten verhindert, teilweise ist sie in der Stadt beschäftigt, andere vernünftigen direkt, irgend welche Dienste zu leisten. Die Leiche des Matrosen Omeltshuk ist von Matrosen des „Anjas Potemkin“ wieder an Bord des Schiffes zurückgebracht worden; 11 Offiziere, die von den Matrosen am Leben gelassen waren, wurden gestern an Land gesetzt.

Petersburg, 30. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen soll in Odessa Admiral Krüger eingetroffen sein und bereits zwei meuternde Schiffe in Grund gebohrt haben. Wie es heißt, wird die Regierung, falls sich die Meuterei ausbreitet, die Großmächte ersuchen, ihre in Konstantinopel liegenden Stationschiffe nach Odessa zu dirigieren. Was die Gerüchte anbetrifft, daß die Matrosen der Ditschhafen ebenfalls meuterten, so beschränken sich diese auf die Vorfälle in Sibau; in Kronstadt ist alles ruhig.

Sibau, 30. Juni. Im Hafen hier meuterten die Matrosen des östlichen Kommandos und schossen auf die Wohnung des Marineoffiziers.

Petersburg, 30. Juni. Die Meuterei auf dem „Potemkin“ soll systematisch vorbereitet gewesen sein, und zwar auf sozialistischer Basis, indem sich die Matrosen für solidarisch mit den streikenden Arbeitern Odessas erklärten. Admiral Tschuchmin, Kommandeur der Schwarzmeerflotte, der z. Z. in Petersburg weilte, ist sofort nach Odessa abgereist, um mit kaiserlicher Vollmacht den „Potemkin“ in den Grund zu bohren. In Petersburg ist dem großen Publikum noch nichts von den Vorgängen in Odessa bekannt, nur eingeweihte Kreise haben Kenntnis. Die Tagesblätter dürfen nichts davon melden; in militärischen Kreisen herrscht furchtbare Aufregung, man fürchtet, daß Odessaer Ereignisse könne unberechenbare Folgen haben, und auch für die soeben im Petersburger Kreise einberufenen Truppen. Bei den Reservisten im Petersburger Kreise herrscht Unzufriedenheit über die Ernennung Gripenbergs zum Inspektor der ganzen Armee. Sie ruft Bedenken hervor, da Eingeweihte wissen, daß Linjewitsch dem Zaren auf seine Frage, ob er Gripenberg als Kommandeur der Armee wolle, depeescherte: „Ich wünsche es nicht.“

Tokio, 30. Juni. Nach Meldung, die hier eintraf, hat sich das 6. und 7. Armeecorps unter dem Kommandanten Takahira und Akama bei Ringata auf dem halben Wege zwischen Kirin und Wladiwostok vereinigt, um gemeinsam die Belagerung von Wladiwostok aufzunehmen.

Angekommene Fremde (30. Juni.)

Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Leiser Bares, Thum, Ernst Haenisch, Berlin, Paul Müller, Leipzig, Rich. Krenshag, Dresden, Max Spindler, Dresden.

Hotel Victoria.
Kaufl. Moritz Weiß, Dresden, Karl Georgi, Dresden, Kalman Schnapf, Leipzig, Karl Maier, Leipzig, Hugo Wirth, Mont., Leipzig, Kurt Weidauer, Fabr., Rothenkirchen.

Hotel zur Post.
Kaufl. A. Jaumann, Sonnefeld, Leo Büffel, Breslau.

Hotel blauer Engel.
Rich. Emanuel, Jngen., Adorf, Paul Haugl, Reil., Chemnitz.

Gasthof zum schwarzen Bär.
Julie Dobisch mit Schwester, Händl., Reisdorf, Leop. Kossel, Reil., Köln, Joh. Kolshorn, Händl., Plauen.

Goldner Stern.
Nikol Angermann, Hans Luding, Bierf., Rehau, Jul. Mehlhorn, Fabr., Ronneburg, Rob. Weißbach, Maler, Greiz, Gg. Panian, Händl., Lauter, Ernst Otto, Geigenm., Martneufkirchen.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.
Am 2. Sonntag n. Trin. predigt vorm. Herr Pakt Woppler, nachm. hält derj. Rindergottesd. Früh 8 Uhr allgem. Beichte u. Kommunion.

Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.
Sonntag (2. p. Trinitatis)vorm. 1/9 Uhr Beichte u. hl. Abendmahl, vorm. 9 Uhr Hauptgottesd. m. Pred. (Pfr. Hänel). Nachm. 2 Uhr kirchl. Unterredung der Konfirm. Jugend beider Bezirke. Abends 1/7 Uhr Andacht.
Donnerstag nachm. 4 Uhr Predigtgottesd., bei für Rurgäste.
Freitag abends 1/7 Uhr Andacht.

Fetten geräucherten Lachs,
Aal,
" " " " " " " "
feinstes Nizzaer Provencer-Oel,
feinst. Traubenessig, Essigessenz,
Himbeersyrup, Citronensaft, Bilz's Limetta
empfehl
Hertel & Spengler.

Haarausfall! Haarspalte!
? Immer & immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten
Häusner's Brennesselspiritus
p. Flasche M. 0.75 u. M. 1.50, ächt mit dem Wendel-
steiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen,
verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche unge-
mein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg.**
Alpina-Milch à M. 1.50. Zu haben in Apotheken, Droguerien
und Parfümerien, in Adorf in der **Löwenapotheke.**

Verein der Beamten der K. S. St. Eb.
Ortsgruppe Adorf.
Zu der heute **Sonnabend** von Abends 1/9 Uhr an im **Hotel**
Victoria stattfindenden
außerordentlichen Versammlung
werden die Herren Mitglieder noch hierdurch besonders eingeladen.
Die Ortsgruppenleitung.

Neue Magdeburger
Kartoffeln
Salatgurken,
Einlegegurken,
Blumenkohl,
Wirsing, Bohnen,
Kohlrabi, Möhren,
Sellerie & Poré
empfehlen sehr billig
Krauss,
Berg- u. Oelsnitzerstr.

Evangelischer
Männerverein.
Sonntag, den 2. Juli a. c.,
Waldfest
mit Kinderbelustigung
im Alten Haus.
Hierzu werden die lieben Mitglie-
der nebst werten Angehörigen, sowie
Freunde des Vereins höflichst ein-
geladen.
Abmarsch mit **Musikbeglei-**
tung nach n. 1/3 Uhr vom Ver-
einslokal **Deutsches Haus.**
Bei ungünstiger Witterung findet
dasselbe 8 Tage später statt.
Der Vorstand.

Statuten
für Vereine und sonstige
Korporationen werden bil-
ligst angefertigt und geheftet
von der
Buchdruckerei
Otto Meyer.

Laden
mit Wohnung ist per. 1.
Oktober zu vermieten.
Albin Kiedel, Hauptstraße.
Kleine Stube
ist an einen anständigen Herrn zu
vermieten. Zu erkragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.
De. Bantn. Nr. 100 Nr. Delt. M. 85.20.

Schleien! Schleien!
Sonnabend nachmittag trifft ein grosser Posten
ff. Elbschleien
ein und werden billigst abgegeben.
Hotel Engel.
Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Hotel blauer Engel.
Morgen Sonntag von 7 Uhr an
starkbesetzte
Ball-Musik.
Specialität:
Schleien, verschiedenartig zubereitet, u. v. m.
Es ladet ergebenst ein
C. Schubert.

Die durch Wasser geschädig-
ten
Waren
werden äußerst billig verkauft
Anna Schmidt,
Langestr. 1.

Ohrenkappen,
Sommerdecken u.
Netze für Pferde
in großer Auswahl zu billigsten
Preisen.
Max Wolf,
Sattlermeister.

Freundliche Wohnung,
bestehend aus **Stube, Kammer**
Küche und sonstigem Zubehör, ist
zu vermieten und am 1. Oktober
beziehb. bei
A. Ludwig, Ober-Markt. 36

Laden mit Wohnung,
oder zu zwei Stuben passend, sofort
oder später zu vermieten.
Buchta, Hauptstraße 14.
Bei unserm Wegzug von hier nach
Freiberg i. S. sagen allen Freunden,
Bekanntem sowie Kollegen ein
herzliches
Lebe Wohl!
Familie **Louis Sörgel.**

Blusen! Blusen!
Hervorragende Neuheiten
in Wolle, Musseline, Battist, Leinen und In-
dischem Mull in collossaler Auswahl am Lager.
Costüm-Röcke,
nur Neuheiten, schwarz und farbig, spottbillig.
D. Günzburger's Warenhaus
ADORF,
Ecke Haupt- und Bismarckstr.

Streichfertige Oelfarben,
Laque, Pinsel, Broncen,
Carbolineum
empfehl
Otto Pflug,
Saxonia-Drogerie.

Kirschen,
Stachelbeeren u.
Johannisbeeren
empfehl
Hermann Krauss.
Langestraße 13.

Neue saure
Gurken,
grosse Ware, à Stk. 8 Pf.,
empfehl
Albin Oscar Krauss.

Obergettengrün.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen.
Es ladet freundlichst ein
Arthur Pastor.

Haltest. Hundsgrün.
Heute Sonntag nachm. u. abend
Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein **G. Adler**

Fischer's Theater
in Jugelsburg.
Heute **Sonnabend**
Der bayrische Hiesel.
Morgen **Sonntag** nachm. 3 Uhr
Frau Holle.
Abend 8 Uhr
Hamlet, Prinz von
Dänemark.
Es ladet ein **M. Fischer.**

Albert-Theater Bad-Elster.
Freitag: **Der Einsiedler,** Lustspiel
in 1 Akt. **Abschiedssooper,** Lust-
spiel in 1 Akt. **Meerschwein-**
chen, eine heitere Scene. **Sere-**
nissimusspiel.
Sonnabend: **Die Grille.** Länd-
liches Charakterbild in 5 Akten.
Sonntag: **Die Dame von Marim.**
Schwank in 3 Aufzügen.
Montag: **Dr. Klaus.** Lustspiel
in 5 Akten.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom
Grabe unseres teuren Gat-
ten und Vaters sagen wir
allen Bekannten und
Freunden für die liebe-
volle Teilnahme u. Kranz-
spenden, sowie für die
trostreichen Worte des
Herrn Pfarrers Mandel am
Grabe unseren
innigsten Dank.
Adorf i. V., 30. Juni.
Familie Harbauer.

Suche für 1. Oktober bessere
Wohnung
in Adorf.
Kuder, Regierungsbaumeister
Delsnitz i. B.

Die Grasnutzung der früher
Gläselchen bez. Uebelschen, an der
Adorf-Chemnitzer Bahn gelegenen
Wiesen sollen
Sonntag, den 2. Juli,
nachm. 3 Uhr
meistbietend unter den vorher be-
kannt zu machenden Bedingungen ver-
steigert werden.
Zusammenkunft am Bahnhof
Windisch.
H. Färber.